

Kriegswochenchau.

An der Ostfront haben wir immer noch das gleiche Bild. Die Russen sehen ihren Rückzug immer weiter nach Osten fort, während die Verbündeten auf der ganzen Front im weiteren erfolgreichen Fortschreiten begriffen sind. Will dem Fall von Grodno

war das letzte Hindernis an der Njemen-Linie befallen, das sich unserem Vordringen entgegenstellen konnte. Dementsprechend sehen wir auch hier eine schnelle Fortentwicklung der Ereignisse. Von besonderer Bedeutung sind die Kämpfe, die südlich von Grodno stattgefunden haben. Hier ist der einen Heeresgruppe

die Eroberung von Volkowysk gelungen. Dieser Erfolg ist um so höher anzuschlagen, als dieser Ort eine Zeitlang eine ähnliche Rolle wie Bialystok gespielt hat. Hier hatten die Russen anscheinend versucht, einen längeren zähen Widerstand zu leisten. Dieser hat ihnen aber nichts genützt. Sie mußten auch hier weichen, um sich der Niederlage zu entziehen. Nordlich des Njemen verdienen die Kämpfe an der Düna-Linie die größte Beachtung. Wir wissen ja, welchen Wert die Russen gerade auf deren Behauptung legen. Dort hat uns nun die vergangene Woche einen für die Zukunft vielversprechenden Erfolg gebracht, nämlich die

Eroberung zweier Brückenköpfe bei Friedland. Dies ist insofern von größter Bedeutung für den Fortgang der Operationen, als damit gerade die Mitte der Düna-Linie getroffen ist, die so in Gefahr kommt, nach beiden Richtungen hin aufgerollt zu werden. Gleich erfreulich, wie die Fortschritte nördlich der Polesje mit dem weiten Gebiet der Rostowo-Simpse, sind die südlich davon errungenen. Hier stellte sich dem Vorgehen der Verbündeten von Romel und von Nordostgalizien aus das wolhynische Festungsbreite entgegen. Die Eroberung von Luck zeigte aber, daß hier kein unüberwindliches Hindernis vorliegt. Diese Tatsache bewies dann auch der schnelle Fall von Dubno,

so daß die Russen als einzigen befestigten Punkt von größerer Bedeutung nur noch Rowno im Besitz haben. Die rasche Eroberung dieser zweiten wolhynischen Festung ist der siegreichen Schlacht bei Brody zu verdanken, die vor einigen Tagen zum meisten von unseren Verbündeten gewonnen worden ist. So stellen sich unserem weiteren siegreichen Vordringen in Wolhynien nicht mehr besondere Hindernisse entgegen.

An der Sereth-Linie haben sich hartnäckige Kämpfe entsponnen, die in erster Linie wohl dem Besitz von Tarnopol gelten, der letzten galizischen Stadt von einiger Bedeutung, die die Russen noch halten. Anscheinend haben sie dort versucht, noch einmal alle verfügbaren Kräfte zusammenzurufen. Wie jedoch aus den Berichten der verbündeten Heeresleitungen hervorgeht, ist es schnell gelungen, durch einen kraftvollen Gegenstoß die Russen aufzuhalten und teilweise zurückzuwerfen. Zwar wollen diese hier einige größere Erfolge errungen haben. Wie es jedoch damit steht, erfahren wir aus unserem Heeresbericht, der den angeblichen russischen Gewinn an zahlreichen Gefangenen und Geschützen in das Reich der Fabel verweist. Gleichzeitig wird aber auch der Grund zu dieser russischen Lage klar gestellt. Es ist ein weiterer Versuch, dem russischen Volke Sand in die Augen zu streuen, dem man glauben machen will, daß die Aushandlung des Kommandos durch den Zaren schon einen sichtbaren Umschwung des Kriegsglücks herbeigeführt hat. Nun, man kann den Russen dieses kindliche Vergnügen lassen.

Eine besonders erfreuliche Kunde kommt dann vom westlichen Kriegsschauplatz. Rußland erwartet ängstlich eine neue Offensive seiner westlichen Bundesgenossen, in der Hoffnung, daß diese ihm etwas Luft machen wird. Es hat nun in diesem Punkte eine böse Überraschung erleben müssen insofern der jüngsten russischen Offensive bei Wiennele-Château, die sich als eine weitere erfolgreiche Argonnen-Schlacht darstellt. Dort hatten wir schon vor einigen Wochen recht bedeutende Fortschritte gemacht. Den größten hat uns nun aber diese Woche gebracht. Seine Größe läßt die Zahl der Gefangenen und die Menge an erbeutetem Kriegsgerät erkennen. An einer Front, wo es sich bisher immer nur um wenige Meter gehandelt hat, ist der Durchbruch auf einer Breite von mehreren Kilometern und die Gefangennahme von 2000 Mann ein großes Ereignis. Abgesehen von der militärischen Bedeutung, die uns eine neue Basis schafft, sowohl nach Süden wie nach Verdun zu, ist der moralische Wert nicht hoch genug

anzuschlagen. Wir wissen es ja, daß wir trotz des langen Stellungskrieges auch im Westen dem Feinde das Gesicht des Handelns jederzeit vorführen können. Jetzt werden unsere Feinde und auch die Neutralen nachdrücklich daran erinnert.

Bemerkenswert ist dann die erhöhte Fliegeraktivität gerade auf der Westfront. Die Ereignisse lehnen uns nun, daß wir auch in dieser Kampfesform die Oberhand haben. Es mag dafür die Franzosen schmerzhaft gewesen sein, als ihnen ein Mann wie Bégoud abgeschossen wurde, der gewissermaßen die französische Fliegerei verkörpert hatte. Diese üben sie jetzt nur noch durch Beschießen offener Städte wie Saarbrücken und Freiburg aus, während wir uns, wie unser Geschwaderangriff auf Nancy zeigt, doch wesentlich andere Punkte aussuchen.

Wie unsere Flieger, sind auch unsere wackeren Luftschiffe eifrig an der Arbeit. Davon zeugt der neuerliche Luftangriff auf London.

Einen bösen Schrecken mag es bei den Engländern gegeben haben, als sie auf einmal erkennen mußten, daß selbst der Westteil der Londoner City nicht vor unseren Zeppelinen sicher ist. Trotz heftigsten Feuers der englischen Batterien ist es unseren Luftschiffen gelungen, vollkommen unversehrt zurückzukehren.

Ein Merkmal der vergangenen Woche ist auch das merkwürdige Nachlassen der italienischen Offensive. Der zähe Widerstand unserer Verbündeten am Isonzo und in den Alpen hat es den Italienern bald gezeigt, daß es mit dem geplanten Spaziergang nach Wien doch ein heißes Ding ist. Vielleicht nutzen sie die Kampfespause zu der Ueberlegung aus, ob sie sich fernerhin an ihrer Nordfront oder an den Dardanellen blutige Kämpfe heizen wollen. Ihnen geht es in dieser Beziehung ähnlich wie Buridans Esel, nur daß die beiden in Betracht kommenden Punkte keine für sie le adhaite Heubündel sind.

Deutsches Reich.

+ Regelung des Verkehrs mit Hafer. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 9. September u. a. beschlossen, dem § 16 Absatz 2 der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 28. Juni 1915 folgende Fassung zu geben:

Jedoch dürfen die Kommunalverbände von den zu diesem Ausgleich bestimmten Mengen in besonderen Fällen unter entsprechender Kürzung der auf Einfuhr oder Zuchtbullen entfallenden Mengen auch an Besitzer von anderen Span- und Zuchtieren Hafer abgeben und einzelnen Einhufern oder Zuchtbullern größere Mengen Hafer zuweisen.

Ferner hat der Bundesrat gemäß § 6 Absatz 2a und § 10 Absatz 2a der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 28. Juni 1915 für die Halter von Zuchtbullen folgendes bestimmt: 1. zu § 6 Absatz 2a: Halter von Zuchtbullen dürfen durchschnittlich für den Tag und Bullen 1/2 Kilogramm Hafer verfüttern; 2. zu § 10 Absatz 2a: Bei der Enteignung sind jedem Besitzer für jeden Zuchtbulen 185 Kilogramm Hafer zu belassen. (B. L. B.)

Ausland

+ Bevorstehende Balkan-Konferenz in Saloniki. ?? Kopenhagen, 10. September. „Berlingske Tidende“ enthält folgende Meldung des Pariser „Matin“ aus Saloniki: Nach wiederholtem Notenaustausch ist es dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos gelungen, die Einigkeit zwischen der griechischen, serbischen, rumänischen und bulgarischen Regierung über die Abhaltung einer Balkan-Konferenz zu erzielen. Diese findet in einigen Tagen in Saloniki statt. Die vier Länder werden durch ihre Ministerpräsidenten vertreten sein, die von dem Vertreter ihres Generalstabes begleitet sein werden.

+ Die Pariser Presse zum Wechsel im russischen Oberkommando.

Die Pariser Presse vermeidet es, die Absetzung des Großfürsten Nikolai zu kommentieren, und geht darüber hinweg, indem sie die Aushandlung des Oberbefehls durch den Zaren lange Artikel widmet, in denen sie erklärt, daß, abgesehen von Folgen strategischer Art, der Zar durch seine Anwesenheit im Heere in jedem Soldaten neue Begeisterung für die „heilige Sache Rußlands“ erwecken werde. Die tief symbolische Bedeutung bestehe darin, daß der Landesvater im Augenblicke, wo der Boden Rußlands durch die Deutschen entweiht zu werden beginne, sich selbst an die Spitze des Landheeres stelle, um den Abdrill wieder zu verlaugen.

+ Zur Stimmung in Italien.

Bern, 10. September. Die „Ordine“ von Rom wendet sich gegen die pessimistischen in Italien, die Lesen ihrer Zeitungen zuerst nach dem deutschen Stabsbericht über den Kampf in Rußland schauen, dann befriedigt ausruhen: „Wir haben's ja immer gesagt, wir hätten den Krieg nicht gewinnen dürfen, sondern uns mit dem begnügen müssen, was man uns anbot. Unsere Operationen kommen vorwärts!“ Wenn man solchen Leuten Bernunft bringen versuche, verachten sie nur ihre Anschauung der Unbegreiflichkeit der Deutschen, der Schwäche der Russen und Engländer und dem Glend der Russen dem diplomatischen Bankrott auf dem Balkan und der Hoffnung, daß Italien bald wieder zur Vernunft kommen werde.

Kleine politische Nachrichten.

Aus amtlicher Konstantinopeler Quelle wird gemeldet, daß die Flotte beschlossen hat, für Sachschaden in Folge Beschleichen, welche den Grundstücken der Türkei und des Völkerrichts zuwiderlaufen, Schadensersatzung dem Eigentum der Angehörigen feindlicher Länder zu zahlen. Vom Bundesrat wurde die Gültigkeit der Bekanntmachung über die Sicherung der Werbestellung vom 1. 1915 um ein weiteres Jahr, und zwar bis zum Ende des Jahres 1916, verlängert. (B. L. B.)

+ Nach einem Telegramm des Präfecten von Land, unbekannter Personen dieser Tage das Mitglied der Branje Mehmed Pascha überfallen und durch Messerschläge getötet; sein Diener wurde schwer verwundet. Die laufende Untersuchung hat ergeben, daß ein Achaia-Feinde vorliegt.

+ Eine Rumänische Meldung der „Bosser Nachr.“ besagt, die amtlichen rumänischen Zeitungen die Nachricht von einem neuen Rumänien und dem Bierverband zustande gekommenen Abkommen als falsch bezeichnen.

+ Die französische Militärverwaltung ließ für Frankreich Sprengstofffabrikation alle Vorräte denaturierten Alkohols beschlagnahmen; für Fabrikanten, welche denaturierten Alkohol benötigen, wird auf Ansuchen von der Militärbehörde jeweils für einen Monat die notwendige Menge Alkohol freigegeben.

+ Der Mörder des bekannten französischen Parlamentarier Jaurès, Villain, wurde vom Untersuchungsrichter vor die Kammer unter Beschuldigung des mit Vorbedacht begangenen Mordes verwiesen.

Der Wechsel im russischen Oberkommando.

Die andauernden Mißerfolge des Großfürsten Nikolajewitsch haben den Zaren, oder vielmehr die Umgebung, bewogen, den bisher allmächtigen und gewaltmächtigen Oberbefehlshaber der russischen Armeen, den Großfürsten Nikolai, von seinem Kommando zu entfernen und nach dem Kaukasus zu verbannen. Der Zar, der persönlich gar keine militärischen Neigungen und Fähigkeiten besitzt, hat sich selbst an die Spitze seiner Armeen gestellt. Das soll natürlich bewirken, die großen Massen des russischen Volkes, soweit sie noch dem Zaren in stumper, fast mystischer Verehrung ergeben sind, zu letzten Kraftanstrengungen zu begeistern. Ob das gelingt, wird, ist eine Frage; falls es gelingen sollte, so ist kaum anzunehmen, daß diese Kraftanstrengung zu wesentlicher Veränderung der Lage gegenüber den langgewohnten deutschen Truppen unter so glänzender Führung herbeiführen könnte.



Zar Nikolaus II.



Großfürst Nikolai

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Eckenstein.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(40)

Während sie im Dunkeln darnach suchte, hörte sie nebenan Rudi mit großen, starken Schritten auf- und niedergehen. Jetzt sagte er gereizt, wie um seinen Vetter auf irgend eine Art Lust zu machen: „Das Essen war heute miserabel. Du könntest dich wirklich lieber, anstatt eifersüchtige Grillen zu fangen, darum bestimmen, daß wir nicht so steinhartes Fleisch auf den Tisch bekommen.“

Und Eva lachte hart auf: „Natürlich, früher warst Du immer zufrieden, aber seit Deine Mutter Dich so rasend verwöhnt hat, ist Dir nichts mehr recht.“

„Mama — immer Mama! Daß sie doch lieber aus dem Spiel, oder —“

„Was?“

„Ich könnte Vergleiche ziehen!“

„Nun, geniere Dich nur nicht! Sie ist ja doch die Hauptperson hier im Hause. Ich möchte nur wissen, ob sich das eine andere Frau gefallen ließe? Immer die Schwiegermutter zwischen sich und dem Mann — übrigens kann ich ja gehen. Behalte sie doch ganz, Du brauchst nur ein Wort zu sagen, sie und diese Gass!“

Das weitere erstarrte in zornigen Schlucken.

Frau Eva mußte genau, daß Rudis weiches Herz ihn gegen ihre Tränen immer machtlos machte und sie machte sehr ausgiebigen Gebrauch von dieser Waffe.

Die alte Frau im Nebenzimmer taumelte hinaus auf den Korridor, beide Hände an die Ohren gepreßt.

Das also war es. Auch hier wieder, auch hier der Bannapfel, auch hier konnte ihres Lebens nicht länger sein.

Und warum nur? Immer wieder legte sie sich in dieser andlosen Nacht dieselbe Frage vor. War ihre heiße, aufpeppende Liebe zu Kindern und Kindeskindern denn wirklich ein Verbrechen?

Eines aber glaubte sie zu wissen, als der Morgen grante: wie sie ihrem Jungen helfen konnte, den Frieden seines Hauses wieder zu erlangen.

Sie war schuld, daß er ihn nicht mehr besaß. Immer noch dachte sie an die eigenen Wünsche. Erst wenn sie alles

Zelbstliche unterworfen hatte, dann durfte sie sagen: ich liebe meine Kinder wahrhaft.

Sie schämte sich beinahe, es nicht früher begriffen zu haben. Und es sollte ganz ohne Bitterkeit geschehen, auch innerlich.

Morgen wollte sie offen mit Eva sprechen. Denn das war der Unterschied zwischen Menschen und Dingen: Die Dinge wurden anstrangiert, sobald sie alt waren, die Menschen mußten es freiwillig tun, wenn sie fühlten, daß sie unnütz wurden.

Wirklich unnütz? Die alte Frau wagte kaum zu atmen, so bekommen war ihr zumeist. War es wirklich so, daß Liebe als wertloser Artikel über Bord geworfen wurde im großen Kriegsspiel des Lebens? Fragte keiner darnach? Begriff niemand, daß, die, welche Kampf und Sturm hinter sich hatten, all ihr Können und all ihre Kraft sammeln zu einem stillen Licht, das denen leuchten sollte, die in Rot und Finsternis den Weg suchten zum Hafen des Friedens?

Einen Leuchtturm der Liebe, der nicht mehr für sich selber brannte, sondern an nächtlichen Ufer des Lebensmeeres den Suchenden ein Ziel wies, an dem sie allezeit geborgen waren.

16. Kapitel.

In freudiger Klarheit, aber ohne Sonne, brach der Tag an, der Frau Lore aus Schloßstadt entführen sollte.

Sie war ganz zeitig aufgestanden, um heimlich, ehe die andern hinaulamen, von Klein Harald Abschied zu nehmen, den das Kinderwädchen in aller Frühe, wie jeden Tag, in die Knie hineingegenommen hatte, damit die Eltern drin noch ein Stündchen schlafen konnten.

Jetzt strampelte er munter in seinem Wagen mit den Beinhaken, während Großmama ihn zum letzten Male, diesmal mit nicht ganz sicherer Hand, die Milchflasche an das rosige Mündchen hielt.

Seine blauen Augen waren dabei ernsthaft auf sie gerichtet, über deren Wangen unaussprechlich Tränen liefen. Und sie bildete sich in diesem Augenblicke aller Verirrtheit zum Trotz ein, daß das Kind sie verstehe und ihr alle Schmerzen nachfühle, und daß es ihr mit seiner philosophischen Ruhe ein gutes Beispiel geben wolle.

Fassungslos beugte sie sich über den Kinderwagen.

„Ja, — Du weißt, wie lieb ich Dich habe, Rudi, und Du wirst' ich abgehen, denn Dir war ich doch ein wenig nötig, aber es kann ja nicht sein. Später, Du groß bist, dann kommst Du zu mir, dann —“

Sie richtete sich hastig auf, denn das Kinderwädchen war eingetreten. „Später — dann —“ wie oft im Leben hat das gesagt! Sie lächelte bitter. Nun war sie ja schon alt. Für alte Leute gibt es nicht mehr viel „später“. Was ihm die Gegenwart versagte, konnten sie von keiner Zukunft erhoffen.

Noch einen langen, stummen Blick warf sie auf das Kind. „Vielleicht seh' ich Dich nie wieder“, dachte sie, „dann auch nie wissen, wie lieb ich Dich hatte.“

Im ihrem Zimmer wusch sie sich die verweinten Augen. Rudi darf nicht wissen, wie schwer dies Fortgehen ihr das wenigstens ist ihr gegliedert: ihn glauben zu machen, daß sie nur gehen müsse, weil Peter tot sei und sie bedürfe.

Eva ist sehr liebenswürdig jetzt. Als sie alle den Hof betreten, strahlt sie ordentlich vor Freude. Und Rudi ihr einen bösen Blick zuwirft und die Lippen zusammenpreßt.

Ihm ist gar nicht gut zu Mute. Ein dunkler Schweiß leigt immer wieder in ihm auf bezüglich Peter Lotts eigener Krankheit.

Dabei ist er das völlig klare Gefühl: Mit Mama alles Liebe und Gute aus seinem Leben fort. Der letzte Augenblick.

Aber er darf sie ja nicht lassen. Selbst wenn er hätte, daß das mit Otel Peters Krankheit nur ein Scherz ist. Er hat Eva freiwillig, aus Liebe geheiratet, er hat mit ihr ankommen, so oder so, schon um des Kindes willen.

Und dann muß er schweigend dulden, daß seine Mutter das Leben ist nun einmal so: es geht mit einem Schlag über alle Tränen hinweg und packt mit eisernen Fäusten nach zuckenden Menschenherzen.

Als sie wartend und wortlos am Perron auf und nieder geht, steht plötzlich eine hohe, dunkle Gestalt vor ihm. Die Frau Lore einen Rosenkranz entzuehnt.

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung

betr. Ablieferung von Kupfer, Messing und Reinnickel.

Die Ablieferung der Kupfer-, Messing- und Reinnickel-sachen gemäß der Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 31. Juli d. Js. Kreisblatt Nr. 178, wird hiermit auf **Freitag, den 17. und Samstag, den 18. d. Mts.** festgesetzt.

Die Ablieferung hat in der Turnhalle im Rathaus zu erfolgen (Eingang Bahnhofstraße) in der Zeit von **9—12 Uhr vormittags und 3—7 Uhr nachmittags.**

Kunstgegenstände, Sachen von kunstgewerblichem Wert, Badeöfen, Lampen und sonstige Kleinigkeiten brauchen nicht abgeliefert zu werden, jedoch kann freiwillige Ablieferung dieser Sachen auch erfolgen.

Hauptsächlich kommt es darauf an, daß **Kupferkessel und Wirtschaftsgeräte** abgeliefert werden.

Nickelsachen werden nur dann angenommen, wenn dieselben als Reinnickel gestempelt sind.

Alles Nähere ist auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses zu erfahren.

Herborn, den 10. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Sonntag, den 26. September 1915

findet dahier die

Generalversammlung

des

Gemeinschaftspflege- und Erziehungsvereins

statt:

Nachmittags 2 Uhr: Predigt in der Kirche;

nachmittags 4 Uhr im Evang. Vereinshaus:

Tagesordnung.

1. Eröffnung durch den Vorsitzenden.
2. Bericht über den Vermögensstand und die Arbeit, sowie die Zahl der Mitglieder.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Bibelbesprechung.

Herborn, den 11. September 1915.

Der Vorstand.

Defan Professor Hausen, Vorsitzender.

Am **Dienstag, den 14. d. M. abends 8 1/2 Uhr** findet im „**Raffener Hof**“ dahier ein

Öffentlicher Vortrag

über

die Bedeutung und das Wesen der Kriegsanleihe sowie über die neue Mehl- und Brotversorgung

statt.

Zu dieser wichtigen und zeitgemäßen Veranstaltung lade ich die Bürgerschaft hiermit ergebenst ein.

Herborn, den 9. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Firma Th. Bender, Herborn

(gegründet 1864)

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in **neuen und gebrauchten Planos und Harmoniums**

in allen Preislagen, äußerst preiswert unter günstigen Zahlungsbedingungen.

Ausgedehntes Mietgeschäft.

Stets vorrätig aus den Fabriken von: Apollo, Balbur, Verbur, Bach, Hofberg, Horrigel, Mautz, Wand und vielen anderen.

Lichtspiel-Theater Saalbau Herborn.

Sonntag, den 12. September 1915,

nachmittags 4 und abends 8 Uhr:

Jung Deutschlands Liebesgaben

Kriegsdrama in 3 Akten.

Odyssee von Homer, Drama in 3 Akten.

Kriegsbericht 12.

Ohne Preisaufschlag!

Kornblume

die neue 7-Pfg.-Kaiser-Zigarre

:- findet täglich neue Freunde. :-

Fast überall erhältlich.

Für Feldpostsendungen sehr geeignet.

Engros-Verkauf:

Franz Henrich, Dillenburg.

Zeichnet

die

neue Kriegsanleihe!

Anmeldungen nimmt bis 22. September entgegen

Bank für Handel und Industrie

Agentur Herborn.

Bekanntmachung.

Die rückständige 1. Rate der evangelischen Kirchensteuer ist binnen 8 Tagen einzuzahlen.

Herborn, den 11. September 1915.

Müller, Kirchenrechner.

Kriegerverein Herborn.

Morgen Sonntag, den 12. d. Mts., nachmittags 1/2 5 Uhr: Antreten bei der Fahne zur Beerdigung des Leutnants der Reserve

Karl Ahrens.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Geistliche Musikaufführung

zum Besten der Kriegsinvaliden

Sonntag, den 12. September cr., abends 8 Uhr

in der evangelischen Kirche zu Herborn

vom evangelischen Kirchenchor zu Herborn.

Mitwirkung:

Frau **Thon-Zintgraff** (Sopran), Herr Seminar Musikant **Guth** (Orgel), Herr Gerichts-Sekretär **Cayrim** (Bass).

Eintritt:

1 Mk. (am Altar), 50 Pfg. (Bühnen), 30 Pfg. (Schw.).

Die Programme berechtigen zum Eintritt und sind an die Kirchsitzen zu haben.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 20. August im Feindesland mein innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Alex. Hoffmann

Unteroffizier der Landw. im Inf.-Regt. Nr. 70

im Alter von 31 Jahren.

Herborn, den 11. September 1915.

W. Hoffmann Wwe.

und Angehörige.



Am 24. August d. Js. ist auf fremder Erde unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Waldemar Schmidt

Kriegsfreiwilliger im Res.-Infant.-Regt. Nr. 254

im Alter von 17 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben, was wir hierdurch schmerzhaft anzeihen.

Herborn, den 11. September 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Gerichtsdienster Schmidt und Familie.

Evang. Kirchenchor Herborn.

Heute Samstag abends

9 Uhr:

Hauptprobe in der Kirche.

Kirchliche Nachrichten

Herborn.

Sonntag, den 12. September (15. nach Trinitatis).

9 1/2 Uhr:

Herr Pfarrer Weber.

Text: 2. Thess. 3, 16—17.

Psalm: 33, 335.

Kollekte für Bethel.

Christenlehre für die weibliche

Jugend der 1., 2., 3. Klasse.

1 Uhr: Kinder Gottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfr. Contz.

Psalm: 289.

Abends 8 Uhr:

Geistliche Musikaufführung

in der Kirche.

Burg

11 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Uderdorf.

4 Uhr: Herr Pfarrer Contz.

Hirschberg.

2 Uhr: Herr Pfr. Weber.

Tausen und Trauungen:

Herr Pfarrer Weber.

Dienstag, den 14. September,

abends 8 1/2 Uhr:

Kirchenchor in der Kirche.

Mittwoch, den 15. September,

abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Vereinsh.

Donnerstag, den 16. September,

abends 9 Uhr:

Kriegsbetstunde in der Kirche.

Freitag, den 17. September,

abends 9 Uhr:

Gebetsstunde im Vereinshaus.